

Erste Raiffeisen-Bilanz 2018 – Perspektiven 2019

Die Dürre des vergangenen Sommers hat den 2.104 genossenschaftlich orientierten Unternehmen zugesetzt. Der Deutsche Raiffeisenverband (DRV) geht nach ersten vorläufigen Schätzungen davon aus, dass die Unternehmen ein Umsatzminus von 8,6 Prozent werden verbuchen müssen. Den Gesamtumsatz schätzt der Raiffeisenverband auf 57,6 Milliarden Euro (Vorjahr 63,0 Mrd. Euro).

Die Warenwirtschaft bleibt mit einem Gesamtumsatz von 32,6 Milliarden Euro die umsatzstärkste Sparte im DRV. Doch obwohl sich die Unternehmen dieser Sparte insgesamt im abgelaufenen Jahr gut auf dem herausfordernden deutschen Markt behauptet haben, müssen auch sie einen Umsatzrückgang in Höhe von etwa 5 Prozent hinnehmen. Ausschlaggebend dafür sind gesunkene Erlöse insbesondere für Getreide und landwirtschaftliche Betriebsmittel.

Zum ersten Mal seit 1986 ist Deutschland wieder Nettoimporteur von Getreide. Ursache dafür ist die enttäuschende Ernte in Folge der in Teilen Deutschlands extremen Dürre. Die ungünstigen Witterungsbedingungen im Sommer bedeuten insbesondere für die 715 dem DRV angeschlossenen Agrargenossenschaften erhebliche Belastungen. Der DRV geht von Erlösrückgängen in Höhe von etwa 10 Prozent aus. Die Dürre hatte auch maßgebliche Auswirkungen auf die Futterwirtschaft: Weil Grundfutter fehlte, mussten insbesondere viele Rinderhalter zusätzlich Krafffutter zukaufen.

Für die Milcherzeuger und Molkereien war 2018 insgesamt ein zufriedenstellendes Wirtschaftsjahr. Ihre Umsätze liegen nach vorläufigen DRV-Schätzungen bei 13,5 Milliarden Euro (-2 %).

Anders als im deutschen Trend ist die Anzahl der Schlachtungen von Rindern und Schweinen in genossenschaftlichen Schlachtbetrieben stabil geblieben. Doch erzielten die Unternehmen der genossenschaftlichen Vieh- und Fleischwirtschaft entsprechend dem deutschen Marktverlauf für ihre Produkte niedrigere Durchschnittspreise. Deshalb erwartet der DRV für diese Sparte Umsatzeinbußen von gut 8 Prozent auf 6 Milliarden Euro.

Heterogene Ergebnisse erzielten die einzelnen Sparten des Gartenbaus. Dennoch wird das Gesamtergebnis der Unternehmen der genossenschaftlichen Obst-, Gemüse- und Gartenbauwirtschaft in einer etwa unveränderten Größenordnung bei 3,3 Milliarden Euro erwartet.

Positive Entwicklungen verbuchen die Winzergenossenschaften: Die Weinernte ist mit geschätzt 10,8 Millionen Hektoliter überraschend groß ausgefallen. Diese Menge liegt damit rund 43 Prozent über der letztjährigen Ernte und rund 23 Prozent über dem langjährigen Mittel.

Warenwirtschaft: Trockenheit bestimmt den Markt

Die Warenwirtschaft ist die umsatzstärkste Sparte im DRV. Die Unternehmen haben sich 2018 auf dem herausfordernden deutschen Markt gut behauptet. Spuren in den Bilanzen wird allerdings die Dürre des Sommerhalbjahres hinterlassen. Der DRV erwartet für diese Sparte einen Gesamtumsatz von 32,6 Milliarden Euro nach 34,3 Milliarden Euro im vergangenen Jahr. Ausschlaggebend für den etwa fünfprozentigen Rückgang sind die im Vergleich zum Vorjahr weiter gesunkenen Erlöse insbesondere für Getreide (-11 %) und landwirtschaftliche Betriebsmittel (Mineraldünger: -4 %, Pflanzenschutzmittel: -11 %). Die Geschäftsfelder Baustoffe und Futtermittel standen unter positiven Vorzeichen.

Die deutsche Getreideernte fiel mit knapp 37 Millionen Tonnen mehr als enttäuschend aus und erreichte das niedrigste Niveau seit 1994. Das langjährige Mittel liegt bei gut 48 Millionen Tonnen. Maßgeblich für dieses Ergebnis war die teilweise extreme Dürre insbesondere in Nord- und Ostdeutschland. Im Westen und Süden fiel zunächst noch ausreichend Niederschlag. Erst in der zweiten Sommerhälfte setzte auch dort eine große Trockenheit ein, die insbesondere die Körnermai-ernte negativ beeinflusste. Trotz der niedrigen Erntemenge fielen die Qualitäten insgesamt gut aus. Allerdings weisen sie eine große Heterogenität auf. Die Rapsernte konnte ebenfalls witterungsbedingt erneut nicht überzeugen. Sie lag mit gut 3,6 Millionen Tonnen deutlich unter dem ebenfalls enttäuschenden Vorjahreswert.

Während europaweit – ebenfalls witterungsbedingt – mit rund 282 Millionen Tonnen eine unterdurchschnittliche Ernte eingefahren wurde, gab es weltweit zum sechsten Mal in Folge ein Resultat von über 2 Milliarden Tonnen Getreide. Allerdings liegt das diesjährige Ergebnis zum zweiten Mal in Folge unter dem weiter angestiegenen Verbrauch. Die Differenz liegt in diesem Jahr bei rund 64 Millionen Tonnen. Dies wird zu einem weiteren Abbau der Endbestände führen, die sich allerdings durch die guten Ernten der vergangenen Jahre insbesondere beim Weizen noch auf einem vergleichsweise hohen Niveau bewegen. Die durch die Trockenheit verursachten Mindererträge und die Knappheit an Grundfutter haben zu einem deutlichen Anstieg der Preise insbesondere für Futtermittel geführt. Die Notierungen für Konsum- und Futtermittel liegen nahezu gleichauf. Gleichwohl werden die gestiegenen Preise in vielen Fällen nicht dazu führen, die mengenmäßigen Einbußen bei Landwirten und Genossenschaften zu kompensieren. Die Rapspreise zogen trotz der katastrophalen Ernte nicht deutlich an. Gründe dafür waren eine verhaltene Nachfrage von Seiten der Biodieselindustrie und hohe Importmengen nach Deutschland.

Die Raiffeisen-Genossenschaften stehen ihren Landwirten als **verlässliche Handelspartner** weiterhin mit einer Vielzahl von Vermarktungsmodellen zur Seite. Das Exportgeschäft dürfte in diesem Jahr aufgrund der geringen Erntemenge verhalten ausfallen. Der Inlandsverbrauch wird deutlich über der Erntemenge liegen. Deutschland wird damit zum ersten Mal seit 1986 Nettoimporteur. Der DRV unterstützt aber weiterhin mit anderen Getreidehandelsverbänden die Bundesregierung beim Abschluss von Marktzugangsverfahren für Getreide nach China, Mexiko und Indonesien.

Landwirtschaftliche Betriebsmittel: Der Bedarf an landwirtschaftlichen Betriebsmitteln hängt vor allem von Witterungseinflüssen ab. 2018 war – je nach Region – von trocken bis staubtrocken. Vielerorts regnete es zwischen April und November gar nicht. Geringerer Befall mit Pilzkrankheiten führt zu geringerem Einsatz von Fungiziden und – für die Warengenossenschaften – zu entsprechenden Umsatzeinbußen. Ähnliches gilt für die letzte Stickstoffgabe im Qualitätsgetreide: Notreife Pflanzen brauchen keinen Dünger. Entsprechend ist die Absatzmenge an Mineraldüngern (außer Kalk) um 10 Prozent zurückgegangen. Aufgrund rückläufiger Preise sind die Umsatzeinbußen noch höher. Auch die Aussaat erfolgte unter erschwerten Bedingungen, was sich insbesondere auf die Nachfrage nach Sommerungen im Frühjahr 2019 auswirken wird. Weitgehend konstant verlief der Absatz in der Agrartechnik. Digitale Features zur Optimierung des Pflanzenbaus schaffen neue Kaufanreize.

In den **Diversifikationssparten** hatte der insgesamt milde Winter Einfluss auf den Geschäftsverlauf. Der Energiebereich verzeichnet mit einem Rückgang um gut 2 Prozent eine leicht negative Entwicklung. Der Absatz von Otto- und Dieselmotoren ist in den ersten acht Monaten des Jahres 2018 im Vergleich zu 2017 um 1,5 beziehungsweise 3,3 Prozent gesunken. Beim Heizölgeschäft ist der Absatz im Vergleich zum Vorjahr deutlich um mehr als 22 Prozent eingebrochen. Angestiegene Preise im Vergleich zum Vorjahr haben die Umsatzeinbußen allerdings deutlich verringert. In den vergangenen Wochen sind die Preissteigerungen vornehmlich auf gestiegene Transportkosten aufgrund der witterungsbedingt niedrigen Pegelstände in den Flüssen zurückzuführen. Für weitere Irritationen auf dem Markt für fossile Kraft- und Brennstoffe sowie für erhebliche Unruhe in der Branche sorgen die aktuellen politischen Diskussionen über ein Verbot von Heizkesseln und Verbrennungsmotoren ab 2030. Der DRV fordert, die Energiewende technologieoffen zu gestalten und hocheffiziente Brennkessel und Verbrennungsmotoren als Brückentechnologie zu akzeptieren. Auch sollten neue Antriebstechniken wie der Hybridmotor und klimaneutrale Brennstoffe wie E-Fuels stärker gefördert werden. Zudem ist die Sanierung von Gebäuden steuerlich zu fördern.

Ausblick und Tendenzen: Für die Warengenossenschaften werden die Perspektiven nicht nur vom Witterungsverlauf, sondern weiterhin von den volatilen internationalen Rohstoffmärkten sowie von politischen und gesellschaftlichen Faktoren bestimmt. Für die Agrarrohstoffmärkte sind neben den konjunkturellen Entwicklungen, insbesondere in China und Indien, auch die zunehmenden politischen Spannungen in Europa von Bedeutung. Auch dürfte der bevorstehende Vollzug des Brexits

Spuren hinterlassen. Die Digitalisierung gewinnt im Agrarhandel rasant an Bedeutung. Vernetzt werden nicht nur Maschinen auf dem landwirtschaftlichen Betrieb, sondern zunehmend ganze Prozessketten von der Bestellung über die Logistik bis zur Rechnungsbegleichung.

Hier haben Aktivitäten der Raiffeisen-Service GmbH zur Gründung eines neuen Unternehmens geführt, das eine digitale Handelsplattform für Warengenossenschaften aufbauen wird.

Futterwirtschaft: Knappes Futter im Dürrejahr

Der Futtersektor war 2018 durch zwei maßgebliche Einflussfaktoren geprägt: Trockenheit und internationale Handelsbeziehungen. Die Dürre hat 2018 in der Futterwirtschaft deutliche Spuren hinterlassen. Sie machte besonders den Ackerbauern und Milchviehhaltern im Norden und Osten des Landes zu schaffen und führte teils zu erheblichen Ertragsseinbußen. Als Folge der ungünstigen Witterungsbedingungen bestehen insbesondere für rinderhaltende Betriebe vielfach große Probleme bei der Grundfuttersversorgung. Sowohl die Grünland- als auch die Silomaisernnte als wichtige Futtergrundlage entwickelten sich in einigen Regionen katastrophal und führten teils zum Totalausfall.

Bedingt durch das **fehlende Grundfutter** mussten viele Rinderhalter zusätzliches Kraftfutter zukaufen. Diese Entwicklung spiegelt sich in den vorläufigen Zahlen der Bundesanstalt für Landwirtschaft und Ernährung für das Wirtschaftsjahr (WJ) 2017/2018 wider. In dieser Zeit stieg die Rindermischfutterproduktion um 2,3 Prozent auf 6,97 Millionen Tonnen an. Der Anstieg in der ersten Jahreshälfte lässt sich auf die Erholung des Milchmarkts zurückführen. Mit Beginn der Trockenheit im Sommer kauften die Betriebe dann zunehmend Kraftfutter ein. Dieser Trend flachte im späten Herbst wieder ab, da sich zum einen die Situation durch einsetzenden Regen teils wieder deutlich entspannte, und zum anderen Betriebe auf Grund der Futterknappheit ihren Tierbestand verringerten.

Bundesweit nahm die **Mischfutterproduktion** im WJ 2017/2018 geringfügig um 0,1 Prozent zu. Im Gegensatz zum Produktionszweig Rind/Kalb entwickelten sich die Bereiche Nutzgeflügel (-3,5 Prozent) und Schwein (-1,0 Prozent) negativ. Der Schweinesektor kämpfte das ganze Jahr über mit schlechten Preisen. Unsichere politische Rahmenbedingungen hielten diesen Sektor von Investitionen ab und führten 2018 zur einer Verringerung der Bestände sowie zum kontinuierlichen Rückgang schweinehaltender Betriebe. Demgemäß fiel auch der Umsatz mit Schweinemischfutter aus.

Die Entwicklungen sind nicht nur von Sektor zu Sektor sehr unterschiedlich, sondern auch von Region zu Region. So sind im Osten hohe Steigerungsraten zu verzeichnen. Dort legte die Produktion von Rinderfutter um 8,9 Prozent zu, die von Schweinefutter um 2,7 Prozent und die von Mastgeflügel

um 8,9 Prozent. Im übrigen Deutschland ging die Produktion von Geflügel- und Schweinefutter zurück. In Süddeutschland betrug der Rückgang bei der Schweinefutterproduktion 7,3 Prozent.

Die Futterknappheit spiegelte sich auch in den Preisen für Futtergetreide und andere Futtermittel wider. Bis Mitte des Jahres bewegten sich die Preise am Markt für Mischfuttermittel kaum, mit Beginn der Dürre zogen die Preise dann aber stetig an. Auch bei Heu, Stroh, Gras- und Maissilage konnten hohe Steigerungsraten verzeichnet werden, die noch bis ins Frühjahr 2019 anhalten könnten. Im Herbst führte eine erschwerte Logistik aufgrund des Niedrigwassers in Teilen Deutschlands zu zusätzlichen leichten Preisaufschlägen bei Futtergetreide. Zudem belastete der Handelsstreit zwischen den USA und China die Märkte und führte zu steigenden Sojapreisen.

Ungebrochen ist die Nachfrage des Lebensmitteleinzelhandels nach Milchprodukten, die ohne den Einsatz von Gentechnik in der Fütterung erzeugt wurden. Die **Futtermittelproduktion „Ohne Gentechnik“** ist mittlerweile zu einem wichtigen europäischen Qualitätsstandard und Marktfaktor geworden. Allein die im Verband Lebensmittel ohne Gentechnik (VLOG) organisierten Unternehmen erwirtschafteten in diesem Jahr mit mehr als 9.000 Produkten einen Umsatz von über 7 Milliarden Euro. In Österreich werden bereits heute 100 Prozent der Milch, 100 Prozent des Hähnchenfleischs und 80 bis 90 Prozent der Eier mit dem Einsatz von Futtermitteln ohne importiertes GV-Soja hergestellt. Der DRV erwartet, dass der Bedarf an „Ohne-Gentechnik“-Futtermitteln nicht nur im Milchbereich, sondern auch im Fleischsektor weiter zunehmen wird. Deshalb wird 2019 ein weiter steigender Bedarf nach GVO-freien Futtermitteln erwartet. Der Anbau des hierfür geeigneten und benötigten Rapses ist allerdings aufgrund diverser Ursachen in Deutschland rückläufig. Landwirte müssen zunehmend auf Alternativen umsteigen. So nimmt im Süden des Landes der Sojaanbau zu. Die Bundesregierung will im Rahmen ihrer Eiweißpflanzenstrategie diese Entwicklung fördern. Unterstützt wird das Vorhaben auf europäischer Ebene durch den Eiweißplan der Europäischen Kommission.

Ausblick und Tendenzen: Für 2019 erwartet der DRV einen leicht rückläufigen Markt für Futtermittel. Neben dürrebedingten Ausfällen sehen sich viele Betriebe mit steigenden Kosten konfrontiert, etwa für Betriebsmittel, Arbeit und Dienstleistungen. Die knappe Futtermittelversorgung im Norden und Osten wird besonders die Milchvieh- und Rinderhalter bis ins kommende Frühjahr belasten. Angesichts einer schwachen Liquidität der Betriebe schwächelt auch die Bereitschaft für Investitionen.

Die Auswirkungen der Dürre, eine verstärkte Einflussnahme des Lebensmitteleinzelhandels auf die Wertschöpfungskette der Tierischen Veredlung, verschärfte Auflagen für Nährstoffüberschüsse, die Ausbreitung der Afrikanischen Schweinepest sowie die Entwicklung des Handelsstreits zwischen China und USA sind einige Einflussfaktoren, die auf die Betriebe wirken werden. Als Konsequenz erwartet der DRV eine Abnahme der Tierbestände mit negativen Auswirkungen auf die Mischfutterproduktion. Hingegen dürfte der Trend einer steigenden Nachfrage nach heimischen Eiweißfuttermitteln ohne genetisch veränderte Organismen anhalten.

Milchwirtschaft: Deutlich mehr Biomilch

2018 war für die Milcherzeuger und Molkereien insgesamt ein zufriedenstellendes Wirtschaftsjahr. Die Umsätze der genossenschaftlichen Molkereiunternehmen verringerten sich nach vorläufigen DRV-Schätzungen um 2 Prozent auf rund 13,5 Milliarden Euro.

Durch die im Vorjahr gestiegenen Rohmilcherlöse war die Milchanlieferung in Deutschland in den ersten Monaten 2018 expansiv. Erst in der zweiten Jahreshälfte fiel dann, auch durch die Folgen der sommerlichen Dürre bedingt, das Milchaufkommen unter die Vorjahreslinie zurück. Für das gesamte Jahr dürfte die Anlieferung deutscher Erzeuger an die Molkereien bei etwa 31,7 Millionen Tonnen liegen, was einem Plus von 1,5 Prozent entspricht. Dabei zeigte sich mit einem Zuwachs von etwa 20 Prozent eine deutliche Ausweitung der Erzeugung von Biomilch. Dennoch ist ihr Anteil an der Gesamtanlieferung mit 3,5 Prozent gering. In der EU zeigte sich ein ähnlicher Anlieferungsverlauf. Hier wird für 2018 eine moderate Steigerung der Milchanlieferung um 0,8 Prozent auf rund 159 Millionen Tonnen erwartet.

Ein im Verhältnis zur Nachfrage gut ausreichendes Angebot führte über das Jahr hinweg zu im Vorjahresvergleich schwächeren Notierungen. Dabei lagen auch 2018 die Verwertungen von Fett und Eiweiß extrem auseinander. Zwar konnten die Butterpreise nicht an die Rekordpreise des Jahres 2017 anknüpfen, dennoch war die Fettseite der stabilisierende Faktor für den Milchpreis.

Der Markt für Magermilchpulver wurde durch die Bestände in der öffentlichen Lagerhaltung, die zu Jahresende 2017 bei rund 380.000 t lagen, belastet. Zur rascheren Reduzierung der Bestände ging die EU-Kommission ab Jahresmitte dazu über, im Rahmen des Ausschreibungsverfahrens zum Verkauf auch Preise deutlich unter dem Interventionsniveau festzulegen. Mit dieser Strategie und auch wachsender Nachfrage für Magermilchpulver am Weltmarkt konnten bis einschließlich Dezember rund 277.000 t Magermilchpulver aus der Intervention abgegeben und die Bestände damit deutlich verringert werden.

Nach einem für die Erzeuger wirtschaftlich guten Jahr 2017 zeigte sich 2018 eine leichte Abschwächung der Erlöse. Die Milcherzeugerpreise gingen ab Jahresbeginn zunächst bis auf rund 32 Cent/kg zurück, bevor es dann wieder zu einem Anstieg kam. Der Jahresdurchschnitt wird voraussichtlich bei gut 34 Cent/kg liegen, was einem Rückgang um etwa 2 Cent gegenüber dem Vorjahr entspricht.

Ausblick und Tendenzen: Die Perspektiven für das Jahr 2019 sind von einer Reihe von Unsicherheiten geprägt. So ist schwer abzuschätzen, wie die ausgeprägte Trockenheit im vergangenen Sommer die Verfügbarkeit und Qualität des Grundfutters auf den Betrieben beeinflusst und in welchem Ausmaß sich dies auf die Milcherzeugung in den ersten Monaten auswirkt.

Unklar sind zudem derzeit das Brexit-Votum des britischen Parlamentes und die daraus resultierenden Folgen. Aus einem möglichen harten Brexit können sich empfindliche Marktstörungen ergeben. Die Nachfrage nach Milcherzeugnissen im In- und Ausland dürfte ansonsten relativ stabil bleiben. Die noch vorhandenen Magermilchpulver-Interventionsbestände werden voraussichtlich im Jahresverlauf vollständig verkauft, so dass sich hieraus für die Eiweißseite des Marktes ein positiver Effekt ergeben dürfte.

Vieh- und Fleischwirtschaft: geringe Erlöse, sinkende Fleischerzeugung

Die Unternehmen der genossenschaftlichen Vieh- und Fleischwirtschaft erzielten für ihre Produkte im Geschäftsjahr 2018 niedrigere Durchschnittspreise entsprechend dem deutschen Marktverlauf. Die Anzahl an Rinder- und Schweineschlachtungen in genossenschaftlichen Schlachtbetrieben blieb stabil und folgt damit nicht dem rückläufigen Trend in Deutschland. Doch als Folge der geringeren Durchschnittspreise erwartet der DRV für die Sparte Umsatzeinbußen in Höhe von gut 8 Prozent auf 6,4 Milliarden Euro.

Die **Schweineschlachtungen** sanken 2017 um 1,8 Prozent auf 58,3 Millionen Tiere. Die Produktionsmenge ging auf 5,49 Millionen Tonnen (-1,5 %) zurück. Im dritten Quartal 2018 wurden 13,9 Millionen Schweine gewerblich geschlachtet und eine Produktionsmenge von 1,3 Millionen Tonnen Schweinefleisch erzeugt; dies entspricht einem Rückgang um 5,7 Prozent. Insgesamt wurden im Berichtszeitraum Januar bis September 42,32 Millionen Schweine geschlachtet und 4,0 Millionen Tonnen Schweinefleisch produziert. Das entspricht einer Reduzierung der Schlachtschweine um 1,08 Millionen Stück (-2,5 %) und einem Rückgang der Produktionsmenge um 99.400 Tonnen (- 2,4 %).

Der Durchschnittspreis für Schlachtschweine der Klassen S-P lag zu Beginn des Jahres 2018 auf einem sehr niedrigen Niveau bei 1,36 Euro/kg Schlachtgewicht (SG). Im März und August wurden Jahreshöchstpreise von 1,55 Euro/kg SG erreicht. In der zweiten Jahreshälfte fiel das Preisniveau deutlich ab und lag zuletzt bei knapp 1,38 Euro/kg SG. Insgesamt drückten diese Entwicklungen den Durchschnittswert der Handelsklasse S-P im Zeitraum Januar bis November auf durchschnittlich 1,44 Euro/kg. Das Preisniveau für Schlachtschweine lag im gesamten Jahresverlauf 2018 deutlich unter dem des Vorjahres. Im Durchschnitt macht dies eine Differenz von 23 Cent/kg SG aus.

Die Ferkelpreise stiegen 2018 auf einem sehr niedrigen Preislevel bei etwa 40 Euro/Tier ein. Bis Ende Mai stieg der Preis auf 50 Euro/Tier – zum Jahresende lag er jedoch bei 32 Euro/Tier. Der

durchschnittliche Ferkelpreis von Januar bis November 2018 lag bei 44 Euro/Tier, dies entspricht einem Minus von 15 Euro/Tier im Vergleich zum Vorjahr.

Der Export lebender Schweine und Ferkel ist mit rund 2,3 Millionen Tieren stabil. Die Ferkelimporte, welche im Wesentlichen aus den Niederlanden und Dänemark erfolgten, verzeichneten insgesamt einen Rückgang um 2,5 Prozent auf 11,7 Millionen Tiere, dieser Trend zeichnet sich auch für den Import von Schlachtschweinen ab. Im Jahr 2017 sind die Lebendimporte aufgrund der geringeren Zahl von Schlachttieren auf 15,6 Millionen Tiere (-4 %) im Vergleich zu 2016 gesunken. Diese Entwicklung hält auch 2018 an. Von Januar bis Oktober 2018 importierte Deutschland mit 12,0 Millionen Schweinen 8 Prozent weniger als im Vergleichszeitraum des Vorjahres.

Von Januar bis September 2018 lagen die Ausfuhren von deutschem Schweinefleisch insgesamt knapp unter der Vorjahresmenge. Die Exporte von deutschem Schweinefleisch betrugen in den ersten neun Monaten 2,1 Millionen Tonnen (-3,4 %). Es konnten leicht rückläufige Ausfuhren innerhalb Europas verzeichnet werden. Der Ausfuhranteil in die EU-28 lag mit 1,41 Millionen Tonnen insgesamt bei einem Anteil von rund 67 Prozent. Jedoch stiegen im Vergleich zum Vorjahr die Schweinefleischexporte in Drittländer und insbesondere mit Lieferziel China wieder deutlich an. Nach den Rückgängen im vergangenen Jahr kommt es wieder zu einer Belebung des Handels mit der Volksrepublik.

Die Schweinehalter in der Europäischen Union haben ihre Bestände bis zum Frühsommer 2018 meist aufgestockt. Beim Blick auf die Bestandsentwicklung in den einzelnen Mitgliedstaaten fällt auf, dass insbesondere die Erzeuger in Spanien, Polen und Dänemark erweitert haben. Der Zuwachs bei den Schweinebeständen hat auch das Schlachtschweineangebot der EU in den ersten acht Monaten um 2,4 Prozent steigen lassen. Die EU-Schweinefleischproduktion stieg im gleichen Zeitraum um 3,1 Prozent. Verantwortlich dafür sind neben höheren Schlachtzahlen auch die EU-weit leicht höheren durchschnittlichen Schlachtgewichte.

Die EU-Schweinefleischexporte stiegen von Januar bis September 2018 nur leicht um 0,8 Prozent auf 2,9 Millionen Tonnen an. Der wichtigste Handelspartner für die EU ist auch 2018 mit einem Marktanteil von 35 Prozent China. Gefolgt von weiteren wichtigen Handelspartnern wie Japan, Hongkong und Südkorea.

In Deutschland wurden im Jahr 2017 insgesamt 3,52 Millionen **Rinder** geschlachtet. Das sind 2,5 Prozent weniger als im Vorjahr. Die Produktionsmenge reduzierte sich um 1,6 Prozent auf 1,12 Millionen Tonnen Rindfleisch. Das gewerbliche Aufkommen an Schlachtrindern fiel im dritten Quartal 2018 mit 837.500 Tieren um 2,1 Prozent niedriger aus als im Vorjahresquartal. Die erzeugte Schlachtmenge betrug 267.300 Tonnen und lag damit 2,2 Prozent unter dem Niveau des dritten Quartals 2017.

Im bisher ausgewerteten Berichtszeitraum Januar bis September 2018 wurden insgesamt 2,5 Millionen Rinder geschlachtet; das sind 1,2 Prozent weniger als im Vorjahreszeitraum. Die Schlachtzahlen bei Kühen und Jungbullen entwickelten sich gegenläufig. So hat die Trockenheit Auswirkungen auf die Kuhschlachtungen im Juli 2018 gezeigt. Insgesamt sind die Kuhschlachtungen von Januar bis September 2018 um 2,9 Prozent auf 897.393 Tiere angestiegen.

Die Preise für Jungbullen der Kategorie R 3 stiegen mit einem Preisniveau von 4 Euro/kg SG in das Jahr 2018 ein und sanken zur Jahresmitte auf etwa 3,60 Euro/kg SG. Von Januar bis November 2018 erzielten Jungbullen (R 3) einen Durchschnittspreis von 3,82 Euro/kg SG. Dieser lag damit 7 Cent über dem Vorjahreszeitraum. Bei Kuhfleisch betrug der durchschnittliche Preis 3,21 Euro/kg SG für die Klasse R 3. Das entspricht in etwa dem Niveau des Vorjahres.

Die Exporte von Rindfleisch und Rindfleischerzeugnissen konnten aufgrund fehlender Veterinärzertifikate nicht ausgebaut werden. Der Export konzentriert sich weiterhin auf den EU-Binnenmarkt. Die Niederlande, Frankreich und Dänemark sind nach wie vor die Hauptabnehmer deutschen Rindfleisches. Im Jahr 2017 wurden insgesamt 0,38 Millionen Tonnen Rindfleisch exportiert. Im Zeitraum Januar bis Juli 2018 betrugen die deutschen Exporte 0,20 Millionen Tonnen und lagen damit um etwa 8 Prozent unter dem Niveau des Vorjahres. Während die Rindfleischimporte nach Deutschland im Jahr 2017 noch leicht zunahmen, gingen die Einfuhren im Zeitraum von Januar bis August 2018 um 4,8 Prozent auf 0,26 Millionen Tonnen zurück. Etwa 86 Prozent der Importe stammen aus Ländern der EU-Mitgliedstaaten, insbesondere aus den Niederlanden.

Europäisches Rindfleisch bleibt in Drittländern gefragt. So exportierte die EU im Zeitraum von Januar bis August 2018 im Vergleich zum Vorjahr 617.224 Tonnen Rindfleisch, das sind etwa 1 Prozent mehr als im Vorjahreszeitraum.

Ausblick und Tendenzen: Die Entwicklung des Schweinepreises ist einerseits stark abhängig von der inländischen Nachfrage, andererseits von möglichen Absatzchancen vor allem in Asien. Die in China immer noch kursierende Afrikanische Schweinepest ist verbunden mit inländischem Produktionsrückgang. Dieser Umstand sowie die Handelsstreitigkeiten zwischen den USA und China geben Hoffnung auf eine weiter steigende Absatzmenge und damit steigendes Preisniveau für deutsche Schlachtschweinepreise. Das Angebot an Schweinen dürfte europaweit weiter leicht steigen, insbesondere aufgrund der Zuwächse in Spanien und Dänemark. Dort haben die Schweinehalter im vergangenen Jahr besonders gute Zahlen erwirtschaftet. Für Deutschland können insgesamt leicht rückläufige Bestandszahlen insbesondere in der Sauenhaltung erwartet werden. Dieser Strukturbruch könnte sich jedoch verstärken, je nachdem, wie sich die bisher offenen Diskussionen über Kastenstand und Ferkelkastration entwickeln. Durch die Fristverlängerung des Ausstiegs aus der betäubungslosen Ferkelkastration bleibt zwar die Wettbewerbsfähigkeit mit anderen EU-Ländern vorerst gewahrt, dennoch muss sich der gesamte Sektor weiterhin stark für Alternativen und insbesondere für den Einsatz der Lokalanästhesie, appliziert durch den geschulten Anwender, einsetzen.

Mit dem Ausbruch der Afrikanischen Schweinepest im September dieses Jahres in Belgien steigt auch die Gefahr der Ausbreitung der Tierseuche. Dies birgt weiterhin große Unsicherheiten für die Schweinefleischproduktion in der Europäischen Union und in Deutschland. Mit Blick auf die jüngsten Entwicklungen steht der DRV verstärkt im Austausch mit den Ministerien und Behörden aufgrund der Bestimmungen in den Veterinärzertifikaten für den Export von Schweinefleisch in Drittländer. Hohe Priorität hat auch die Sensibilisierung der Bevölkerung und die Einhaltung der Biosicherheitsmaßnahmen. Für den Transport von Waren, für Viehvermarkter und Beratung erstellt der DRV gemeinsam mit Vertretern von Unternehmen und öffentlichen Institutionen ein Muster-Krisenhandbuch.

Darüber hinaus bringt sich der DRV intensiv in die gesellschaftspolitische Debatte über die moderne Nutztierhaltung ein. Das Bundesministerium für Ernährung und Landwirtschaft hat die Kernelemente der geplanten staatlichen Tierwohl-Kennzeichnung vorgestellt. Der DRV ist intensiv in die Ausgestaltung der Kriterien eingebunden, unterstützt die Freiwilligkeit in der Umsetzung, sowie eine Breitenwirkung im Markt in Verbindung mit einer wirtschaftlichen Re-Finanzierung über den Markt.

Eine deutlich positivere Lage verspürt die Rindfleischproduktion. Während die Erzeugung von Rindfleisch leicht zurück geht, wird der Rindfleischkonsum in Deutschland wohl auch im Jahr 2018 erneut leicht über dem Niveau des Vorjahres liegen. Dementsprechend können im Außenhandel sinkende Ausfuhren und leicht steigende Importe prognostiziert werden, womit Deutschland auch 2018 Netto-Importeur für Rindfleisch wäre. Unsicherheit bleibt bei der Futtermittellieferung für die Milch- und Rinderbestände, die aufgrund der extremen Trockenheit sehr knapp ausfielen. Damit kann im Frühjahr 2019 mit einem Anstieg an Rinderschlachtungen gerechnet werden. Zudem ist mit einem reduzierten Angebot an Kälbern zu rechnen, da aufgrund der Trockenheit die Fruchtbarkeit der Kühe gesunken ist und es zu verzögerter oder gar ausbleibender Aufnahme kam.

Obst-, Gemüse- und Gartenbauwirtschaft: Witterungsextreme dominieren

Die Unternehmen der genossenschaftlichen Obst-, Gemüse- und Gartenbauwirtschaft erzielten nach ersten DRV-Schätzungen 2018 in etwa unveränderte Erlöse in Höhe von 3,3 Milliarden Euro. In den einzelnen Sparten des Gartenbaus waren die Ergebnisse jedoch unterschiedlich.

Reichliche Obsternte: Nach einer schwachen Ernte 2017/18 verhinderte die Dürre im Sommer 2018 eine Rekordproduktion, die Ernte in Deutschland ist aber immer noch leicht überdurchschnittlich. Beim Steinobst waren die Erträge meist deutlich höher, der entsprechende Preisverfall führte hier zu Umsatzrückgängen. Auch bei Erdbeeren dürfte der Umsatz bei steigender Menge gesunken sein, hier sorgte die Hitze für Qualitätsunsicherheiten und Erntespitzen. Beim Kernobst waren die

ersten Monate des Jahres noch umsatzstark, danach bot der Preisanstieg keinen Ausgleich mehr für den Angebotsrückgang infolge der schwachen Ernte 2017/18. Mit Einsetzen der Ernte 2018/19 führten die deutlich niedrigeren Preise und der schleppende Verkauf zu einer weiteren Erosion der Umsätze. Insgesamt wird der Umsatz der in der AMI-Marktstatistik erfassten Unternehmen bei Frischobst wohl um knapp 10 Prozent sinken.

Witterung beeinflusst Gemüseanbau: Der Februar und März waren in Deutschland überdurchschnittlich kalt und nass, danach setzte ein extrem langer Sommer mit hohen Temperaturen und einem kräftigen Niederschlagsdefizit ein. Während die satzweise gesäten beziehungsweise gepflanzten Kulturen zunächst noch reichlich waren, wurde die Marktversorgung Anfang Juli knapp und führte zu einem kräftigen Preisanstieg. Frischgemüse kann zwar meist beregnet werden, die Kapazität der Betriebe reicht aber selten für eine vollständige Wasserversorgung der Kulturen aus. Diese wäre aber notwendig gewesen, um die volle Produktion zu erhalten. Die Folge waren Minderernten, die sich bis in den September hinein bemerkbar machten. Bei der für Frischgemüse üblichen geringen Nachfrageelastizität sorgte dies für steigende Umsätze. Zum Schluss der Saison im Oktober fiel die Versorgung mit satzweise gesättem beziehungsweise gepflanztem Gemüse jedoch noch einmal reichlich aus. Bei den Winter- und Lagerkulturen mit langer Entwicklungszeit sind die Erträge durchweg niedrig. Dies wird durch höhere Preise jedoch meist überkompensiert. Insgesamt werden die in der AMI-Marktstatistik erfassten Unternehmen im Jahr 2018 um circa 5 Prozent höhere Umsätze erzielen als im Vorjahr.

Zierpflanzenmarkt leicht gestiegen: Beet- und Balkonpflanzen verzeichneten auch 2018 lediglich einen geringen Zuwachs. Im Segment Zimmerpflanzen sorgten vor allem die grünen Zimmerpflanzen für ein Plus. Da sich der Schnittblumenmarkt leicht negativ entwickelte, ergab sich insgesamt für den Sektor Zierpflanzen nur ein Umsatzplus von 0,5 Prozent.

Ausblick und Tendenzen: Die politischen Rahmenbedingungen stellen die Produzenten und Vermarkter weiterhin vor erhebliche Herausforderungen. Weitere Einschränkungen bei der Verfügbarkeit von Pflanzenschutzmitteln, die neue Düngeverordnung, der Mindestlohn sowie die Verfügbarkeit von Saisonarbeitskräften sind wesentliche Punkte.

Winzergenossenschaften: Trockenheit bringt Rekordernte

Bundesweit rechnet der DRV, nach Schätzungen von Anfang Oktober, mit einer Weinernte von rund 10,8 Millionen Hektoliter. Damit liegt die Menge 2018 rund 43 Prozent über der letztjährigen Ernte und rund 23 Prozent über dem langjährigen Mittel. Europaweit wird mit einer Ernte in Höhe von 176 Millionen Hektoliter gerechnet. Dies sind 22 Prozent mehr als im Vorjahr und 5 Prozent mehr als im Fünf-Jahresmittel.

Witterung: Dass die diesjährige Weinmosternte größer als erwartet ausgefallen ist, hat überrascht. Denn das Jahr 2018 war besonders geprägt von Hitze und Trockenheit. Nach den Spätfrosterfahrungen noch im vergangenen Frühjahr verlief der Start in die 2018-er Vegetationsperiode völlig unproblematisch. Eine lange Schönwetterperiode mit hochsommerlichen Temperaturen förderte die Rebenentwicklung, sorgte für eine zügige Reblüte und eine Reben- und Traubenentwicklung ohne phytosanitäre Probleme. Letztlich konnte dadurch außergewöhnlich gesundes Traubenmaterial eingebracht werden. Sorgen bereitete allerdings die anhaltende Trockenheit. In der allgemeinen Landwirtschaft hat das bei einjährigen Pflanzenkulturen zu erheblichen Ertragseinbußen geführt, bei den Reben war das lange unklar. Weil die Rebe aber als Dauerkultur ihren Untergrund tiefer als annuelle Kulturen erschließen kann, hat sie im aktuellen Jahrgang auf tiefgründigen Standorten den Anschluss an das dort noch vorhandene Bodenwasser gefunden und somit den diesjährigen Trockenstress besser verkraftet als erwartet. Allerdings in Junganlagen und auf flachgründigen Standorten war Wassermangel auch für Reben ein Thema. In der Summe aber bestätigen ein überdurchschnittlicher Traubenertrag und sehr gesunde, reife Trauben, dass die Reben mit der Witterung 2018 gut zurechtkamen. Zu guter Letzt war es auch arbeitstechnisch ein entspannter, weil unproblematischer Herbst, so dass die Traubenlese im Gros früher als üblich beendet war.

Ausblick und Tendenzen: Aus Vermarktungssicht ist die Einordnung des Weinjahrgangs nicht ganz so einfach. Denn zum einen ist die 2018-er Jahrgangsqualität, bei gleichzeitig üppiger Erntemenge, hervorragend. Nach der kleinen Ernte in 2017 sind die Keller wieder aufgefüllt und die Versorgungsbasis ist gestärkt. Auf dem freien Fassweinmarkt aber wird der neue Jahrgang aufgrund seiner üppigen Verfügbarkeit, nicht nur in Deutschland, auch im EU-Ausland, auf die Preisbildung drücken. Noch sind erst wenige Weine des Jahrgangs 2018 probierfähig, so dass am Fassweinmarkt auch noch kein nennenswertes Umsatzgeschehen zu registrieren ist. Mit Spannung wird daher der Wiedereinstieg in den Handel erwartet, dann mit den Weinen des neuen Jahrgangs. Für den Verbraucher wird sich wenig ändern. Das Angebot an hervorragenden Weinen im Jahr 2018 wird mit dem Jahreswechsel 2018/2019 deutlich zulegen, ohne dass sich am Verbraucherpreis etwas drastisch ändern wird. Weinliebhaber werden also auch 2019 wieder aus dem Vollen schöpfen und sich an der 2018-er Jahrgangsqualität erfreuen können.

Agrargenossenschaften: Dürre sorgt für Erlösrückgänge

2018 waren die Erlöse und Unternehmensergebnisse der 715 dem DRV angeschlossenen Agrargenossenschaften erheblichen Belastungen unterworfen. Der DRV geht im Durchschnitt aller Produkte und Regionen sehr vorläufig von Erlösrückgängen in der Größenordnung von 10 Prozent aus. Hauptverantwortlich für diesen Einbruch ist die außergewöhnliche Dürre im Jahr 2018, die den Norden und Osten besonders stark betroffen hat. Regional sind die Ernteerträge um ein Drittel niedriger

ausgefallen. Bessere Getreide- und Milchpreise konnten dies auf der Erlösseite nur ansatzweise korrigieren.

Auf der Kostenseite belasten höhere Preise für Betriebsmittel und dürrebedingte Engpässe bei den Futtermitteln die Ergebnisse.

Der Umsatz der Gruppe dürfte dann bei 1,75 Milliarden Euro liegen. Das stellt einen erneuten wirtschaftlichen Rückschlag für die Agrargenossenschaften dar. Die sich daraus ergebenden Probleme kommen auch durch eine relativ hohe Anzahl von Anträgen auf Dürrehilfen zum Ausdruck. Angesichts der schwierigen Lage mussten viele Agrargenossenschaften die sehr aufwändige und bürokratische Antragstellung auf sich nehmen.

Blick geht nach Brüssel: Die Mehrfamilienbetriebe begleiten die laufenden Diskussionen über die Gemeinsame Agrarpolitik der Europäischen Union nach 2020 mit Engagement und bringen sich nachhaltig ein. Sie erwarten vor allem Gleichbehandlung mit anderen Betriebsformen, genau die Gleichbehandlung, die ihnen im Zusammenhang mit den Dürrehilfen abverlangt wird. Die wirtschaftlich und zunehmend auch klimatisch bedingt volatile Entwicklung unterstreicht die Notwendigkeit eines verlässlichen agrarpolitischen Rahmens für die gesamte Land- und Agrarwirtschaft. Deshalb erwarten die Agrargenossenschaften die Fortsetzung der Direktzahlungen aus der ersten Säule der Gemeinsamen Agrarpolitik auch nach 2020. Bei der künftigen Ausgestaltung der Direktzahlungen müssen sie wie bisher als Mehrfamilienunternehmen anerkannt werden.

Berlin, 18. Dezember 2018

Presse- und Öffentlichkeitsarbeit